Von Bengalen nach Bangladesh (One Way)

Es scheint die Mitte des 18. Jhd. gewesen zu sein, in der in Europa die Grundlagen für den, modern-absolutistischen Staat gelegt worden sind. Für Portugal wird es uns erstaunlicherweise sogar ausdrücklich verraten. Ein gewisser Marques de Pombal ist (nach Ansicht der offiziösen Historiographie) noch 1760 nur der Chef einer Lissabonner Räuberbande. Beginnt dann aber auf dieser vielversprechenden Grundlage ab 1760 mit Hilfe seiner Räuberbande erfolgreich eine „Herrschaft des Absolutismus und des Terrors", die ihn schlussendlich zum Kriegs- und Außenminister Portugals macht. (Durant) Politik als die Fortsetzung des Verbrechens mit anderen Mitteln.? Das dürfte bei den meisten anderen Potentaten des 18. Jhds. (ganz sicher bei Peter dem Großen) nicht unähnlich gewesen sein. Und genau dies zu verheimlichen war und ist wohl die wichtigste Aufgabe der staatlichen Geschichtswissenschaft. ?:

Der zivilisatorische Faktor, der es der Menschheit ermöglichte, eine höhere Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung zu erreichen, war in Wirklichkeit die Kodifizierung der Moral und Gerechtigkeit, - waren die Fünf Bücher Mose gewesen. Die sog. gr.-röm. Antike scheint demgegenüber tatsächlich eine vorsätzliche Erfindung zu sein. Macht man sich nämlich mal die Mühe genauer hin zu sehen, stellt man fest, dass so authentische Quellen wie die babylonischen Keilschrift-Texte, erstaunlicherweise mit den Texten der Bibel historisch übereinstimmen. (!!?) Während die antiken griechischen „Quellen", die uns die (vorwiegend deutschen) Historiker und (übrigens tatsächlich auch erst) seit dem 19. Jhd. präsentieren:
„über die Geschichte des Alten Orients" „bemerkenswert schlecht unterrichtet" sind. (!!?)
Was jeder nachlesen kann:
Eckart Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften, Archiv für Orientforschung, Wien 1997, S. 23.

Vermutlich aber hatte man lange Zeit gar kein Interesse, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Wenn man dann genauer hinguckt, versteht man plötzlich auch wieso: Fast überall auf der Welt scheint es tatsächlich unter der (weltanschaulichen) Vorherrschaft der biblischen Schriften einen eindrucksvollen (und gesellschaftlich höchst produktiven) genossenschaftlichen Gemeinschaftsgeist gegeben zu haben.
Dann wundern wir uns auch nicht mehr, dass es fast
überall auf der Welt lange Zeit fromme Stiftungen gegeben hat.
Jerusalem z.B. „besitzt ein sehr gutes Krankenhaus, das durch viele fromme Stiftungen in Betrieb gehalten wird." (Naser Khosrou, Safarname, München 1993.)
Ohne dass wir (bzw. die Historiographie) wüssten (wie, wann und) warum das endete. (!!) (!)

Dieser eindrucksvoll solidarische Gemeinschaftssinn scheint überall auf der Welt erst im 18. Jhd. (!) zerstört worden zu sein. Für Indien z.B. steht fest, dass erst die Engländer (ab 1757) die Klassengesellschaft einführen, indem sie die Steuereinnehmer zu Grundbesitzern machen und die Bauern zu Pächtern. (Fischer Weltgesch. Indien, 301) Und während auch im riesigen osmanischen Reich nach osmanischem Recht überall „der Grundbesitz der Gesamtheit der Menschen des Stammes" gehörte, wird der Grundbesitz im Irak z.B. erst im 20. Jhd. (nämlich exakt 1932) (!) privatisiert; - und übrigens unfreundlicherweise gleichzeitig die Leibeigenschaft eingeführt. Und zwar von dem durch die Briten inthronisierten (und gelenkten) König Feisal. (Gerhard Konzelmann, Allahs neues Weltreich, Ullstein, S. 289) Weil man sich also (relativ heimlich) den kommunalen Grundbesitz dieser solidarisch-gemeinschaftlich organisierten und auf Gott vereidigten Kommunen unter den Nagel reißen wollte, zerstörte man gleichzeitig, vermutlich vorsätzlich, den gesellschaftlich wirksamen Charakter der Bibel und ihrer Rezeption.
Die staatlichen Historiker behaupteten einfach dreist, das seien alles nur mystisch-mythische Religionen, die den gesellschaftlichen Fortschritt eher behindert haben. (Und die Stiftungen des Orients wurden einfach nicht mehr erwähnt. Wann und wie verschwanden sie also.?)
Jetzt ahnen wir vielleicht sogar, warum das indische Bengalen, das im 18. Jhd. noch das **reichste (!) Land der Welt (!)** gewesen war, (- der berühmte Ökonom John Law nannte es 1744 „das erste auf der Welt"-) heute, nachdem die Engländer mit Indien fertig sind und die indische Gesellschaft neu organisiert haben, als Bangladesh (Ost-Bengalen) eines der ärmsten Länder der Welt geworden ist. (65 Dollar durchschnittliches Monatseinkommen.) Könnten die Orientalisten sich bitte endlich mal mit diesem ganz realen gesellschaftlichen Niedergang beschäftigen.? Fest steht aber:

„Die Periode von 1757 bis 1785 ist die Zeit der sagenhaften britischen Korruption und Unterdrückung in Indien." (302) Und danach hört man nichts mehr von den Stiftungen. Aber wir lesen bei Durant, dass es ziemlich genau zur gleichen Zeit neun Volksaufstände in London gegeben hat.

D.h. natürlich, dass z. B. auch die berühmten Säkularisierungen im Rahmen der Reformation des 16. Jhds. erstunken und erlogen sind. Sie finden zwar tatsächlich statt, aber nicht im 16. Jhd., sondern erst im 19. Jhd. (!) Das Staatsarchiv Hamburg verrät uns, was kein (Staats-)Historiker zu wissen scheint: Noch im 18. Jhd. sind die großen christlichen Stiftungen (Heiligen-Geist-Hospital, Johannis-Kloster, St. Georg) - trotz angeblicher Reformation ! - die mit Abstand größten Immobilien- und Kapitalbesitzer in Hamburg. Das Heiligen-Geist-Hospital z.B. hatte „beträchtlichen Grundbesitz" und ist: „1830 seines Landbesitzes zugunsten der Stadt verlustig gegangen." Und das St. Johanniskloster?: „1830 ging die Verwaltung des Landbesitzes" an die Stadt über.

(Zitierfähige Angaben in Roman Landau, „The Crime of the Century", ISBN 978-3-9810723-6-5)

Das was **angeblich** schon **1529** (wegen Luther) unter dem Beifall der Bevölkerung veranstaltet worden sein soll, findet tatsächlich erst 1830 statt. Und gleichzeitig schweigen sich alle Geschichtsbücher erfolgreich über diese dramatischen (alles verändernden) Enteignungen von 1830 aus. Und fabulieren lieber von den unruhigen Zeiten des Vormärz.

Man muss dazu wissen, dass damals Armenfürsorge, Bildung, Wissenschaft,
Kunst und Kultur praktisch ausschließlich in den Händen dieser
in Wahrheit bürgerlichen (!) Stiftungen lagen.

Den Begriff Katholizismus habe ich jedenfalls nirgendwo in den Akten finden können. Dafür aber ausreichend Zeugnisse für den genossenschaftlich-republikanischen Geist der Hamburger Bürger, die den Konsens, die Logik und die Moral ihres Gemeinwesens auf einen gerechten Gott und dessen imaginär letztinstanzliches sog. „Jüngstes Gericht" vereidigt hatten. Dieser eindrucksvoll gemeinschaftliche und geradezu kommunitaristische Geist wurde den neuen elitär-staatsabsolutistischen Ideen des 19. Jhds. geopfert.

Und zwar indem man sich einfach eine neue, (dazu passende) Welt-Geschichte ausgedacht hat. Man erfindet ab ca. 1830 die sog. gr.-römische Antike mit ihrer sklavenhaltenden, imperialistischen Klassengesellschaft. Das hat Martin Bernal sehr sauber herausgearbeitet (Schwarze Athene, List Verlag 1992) (ohne es allerdings selbst begriffen zu haben). Niemand vor dem norddeutschen Niebuhr hatte die Geschichte Roms „im wissenschaftlichen Sinne" bearbeitet, das schreibt die Encyclopaedia Britannica in ihrer Ausgabe des Jahres 1911. Und was weiß dieser Niebuhr z.B. über „das frührömische Landrecht".? Bernal verrät uns,, dass Niebuhr seine Ideen aus Informationen über Indien bezog, die er von schottischen Freunden seines Vaters hatte." (450) (!)

„Informationen aus **Indien**" (!) sind also Niebuhrs Grundlagen
für sein sog. „**frührömisches Landrecht**". ??!

Diese armselige, angeblich „wissenschaftliche" Grundlage störte aber niemanden: Die gr.-röm. Antike, die sog. „Classics" „wurde das Herz- und Kernstück des reformierten Systems" der sog. „public schools", und „hatte (auch) Vorrang an den Universitäten". (467) Man beachte: Einerseits gibt es angeblich die Renaissance und die angebliche Wiederentdeckung der griechisch-römischen Antike im 16. Jahrhundert. Gleichzeitig gibt es auch renommierte Universitäten wie Cambridge und Oxford zu diesem Zeitpunkt angeblich schon seit Jahrhunderten und trotzdem kommt keiner der Professoren aus Cambridge und Oxford auf die eigentlich nahe liegende Idee, sich mit der gr.-römischen Geschichte zu beschäftigen.? Man wartete gerne und geduldig auf Niebuhr und das 19. Jhd. um sich dann endlich, dafür aber umso begeisterter, der griechisch-römischen Antike zu widmen. (!!?) Wie naiv muss man als Historiker also sein, um dies überzeugend zu finden.? (Merkwürdig, dass dieser eklatante Widerspruch niemandem vor mir - und nicht mal Bernal - aufgefallen ist.)

Die 'Kulturevolution' ab 1830 wäre dann aber vor dem Hintergrund
der brutalen Umwälzungen des Jahres 1830 endlich gut nachvollziehbar.
(Kann das bitte mal jemand für England untersuchen.?: Wann verschwanden dort die Stiftungen.?)

Brutale „Beiträge zur europäischen Kultur"

An der amerikanischen Elite-Universität Stanford belehrt man heute die gesellschaftliche Elite: dass Kriege, „aufs Ganze gesehen, die Erde zu einem besseren Ort gemacht haben."

Der renommierte britische Stanford-Professor Ian Morris behauptet tatsächlich: „dass **Krieg nicht so schlimm** ist", und dass sich angeblich sogar der II. „Weltkrieg .. im Nachhinein als einer der produktivsten (erwiesen habe), der je ausgetragen" wurde. (SPIEGEL 2/2014, S. 102 ff.)

Der II. Weltkrieg war also produktiv .??!
Die staatsterroristischen Mordkommandos bekamen übrigens damals 1941 in Polen für die gezielten Massen-Erschießungen der polnischen (Intellektuellen und der) Juden während des sog. Holocaust auch seelsorgerischen Beistand von staatskirchlichen, 'christlichen' Pastoren. Damit sie das Töten völlig unschuldiger Männer, Frauen und Kinder seelisch nicht zu sehr belastet.
Das konnte man m.W. nur ein einziges Mal lesen. Nämlich in der ZEIT Nr. 4. 15. Januar 1998 S. 12.
Das staatlich angeordnete Töten sogar unschuldiger kleiner Kinder wirft m.E. ein helles Licht auf den staatsterroristischen Charakter des 20. Jhds.. (Herodes lebt und ist aktiv.?) Die geradezu 'herodische' Ermordung auch der Kinder wurde von den Pflicht bewussten (devot-aufstiegsorientierten) Staats-Beamten seinerzeit aber vermutlich euphemistisch unter dem Stichwort „Beiträge zur europäischen Kultur" abgeheftet.?

Diesen Begriff konnte man kürzlich in der Welt am Sonntag lesen. In einem Beitrag, in dem der renommierte Ferdinand von Schirach beiläufig seinen renommierten Großvater Baldur von Schirach zitierte, der für die „Deportation" der Juden aus Wien verantwortlich gewesen war:

„Jeder Jude, der in Europa wirkt, ist eine Gefahr für die europäische Kultur".

Sein mörderisches Wirken verstand er, Baldur von Schirach, tatsächlich als:

„ein aktiver Beitrag zur europäischen Kultur".

(WamS 20/2018, S. 57)

„Der Aufstieg ist … mühsam und viele gelangen durch unwürdiges Tun zu Würden."

(Francis Bacon)

Dr. Yuval Harari ist ein junger israelischer Gelehrter, der es erstaunlicherweise bis an die „beste" Universität der Engländer, nämlich nach Oxford, geschafft hat. Und womit.? Er schreibt über:
„die überschätzte Rolle des jüdischen Volkes mit Blick auf dessen Beitrag zur Weltgeschichte, von der Kunst bis zur Wissenschaft". (WamS 42/2018) Da sollte er doch vielleicht einfach mal in die Bibel gucken. In den 5 Büchern Mose wird nämlich nicht den Königen, sondern erstaunlicherweise: „Juda" das (Regierungs-) Zepter zuerkannt:

„Nie weicht von Juda das Zepter, der Herrscherstab von seinen Füßen ..". (Gen 49,10)

Wobei man die Juden (wohl nicht wirklich als Volk betrachtete) sondern ursprünglich ganz allgemein mit den (weisen und gerechten 'Auserwählten' den) Gelehrten identifizierte.?
Weshalb auch der Talmud (völlig anders als unsere Historiker) den Untergang Jerusalems so erklärt: „Weil man dort die Gelehrten missachtete." Unstrittig ist jedenfalls, dass die Bibel die sog. 'Christen' noch gar nicht kennt und den sog. Juden alles 'anvertraut': Römerbrief 3, 1-2:
Den Juden „sind die Worte Gottes anvertraut". !? Und beim „christlichen" Johannes finden wir:
„ .. das Heil kommt von den Juden." (Johannes 4,22) ??! Das Heil kommt also von den Juden und ihnen sind die Worte Gottes anvertraut. ??! Lieber Prof. Harari, bitte einfach mal die Bibel lesen.

Diese ur-christliche und pro-intellektuelle Weltanschauung unauffällig mit ganz frischem Informationsmüll zuzuschütten war wohl seit dem späten 19. Jhd. eine der Hauptaufgaben der drei indoktrinierenden Mächte: Universität, Schule, Kirche. Wobei das 'entre-billet', - die gymnasiale Ausbildung der zukünftigen Elite, - z.B. in Deutschland etwa dreimal so teuer war wie das Gehalt eines Volksschullehrers.

Aus dieser biblischen Bildungs-Elite der 'Jehudi' scheint irgendwann eine jüdische und eine christliche Religion entstanden zu sein. Der ideale Jude war laut Talmud dann derjenige, der „der für den Gelehrten ein Geschäft betreibt und der dem Gelehrten von seinem Vermögen zugute kommen läßt." (Brachot, 34 b, Goldmann Talmud S. 265) Genau diese Intelligenz machte die Juden aber wohl den missgünstigen, und/aber aufstiegsorientierten Eliten überall verhasst.
Mark Twain schrieb z.B.: „Der Jude. Seine Erfolg mach die ganze Welt zu seinem Feind."
Und der renommierte Heinrich von Treitschke z.B. gibt Ende des 19. Jhds. zu, dass: die deutsche Publizistik den Juden „viel verdankt". Er anerkennt: „die Schärfe des jüdischen Geistes" und kommt aber erstaunlicherweise genau gerade deshalb zu dem Schluss: „Die Juden sind unser Unglück".

(W. Boelich, Der Berliner Antisemitismustreit, Frankfurt 1988)

Das alte Bildungssystem der Juden sollten sich die Bildungspolitiker deshalb vielleicht mal etwas genauer ansehen. Wie bekommt eine Kultur diese „Schärfe des Geistes".?: Hauptsächlich beschäftigte man sich dort (ohne jeden Zwang) mit dem Talmud. Franz Kafka schrieb 1912 über diese altmodischen und/aber ur- jüdischen Talmud-Schulen in sein Tagebuch:

„Aus diesen Schulen sind in der letzten Zeit alle fortschrittlichen Dichter, Politiker, Journalisten und Gelehrte hervorgegangen."

(Franz Kafka, Gesammelte Werke, Bd. 7, S. 173)

Das deutsche Gymnasium wird man als Heimstätte der schöpferischen Intelligenz jedenfalls sicher ausschließen können. Der eigentliche Gegner des deutschen Gymnasiallehrers (und so erinnere ich auch noch meine eigene Schulzeit) scheint schon damals die schöpferische Intelligenz gewesen zu sein:

„Formale Sprachschulung und philologische Techniken drängten den Geist .. zurück."
„Pflicht, Genauigkeit, Drill, .. Disziplin" standen im Vordergrund.
(Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte, Beck Verlag 1998)

Am Ende entlässt das Gymnasium auf der Basis von stupidem Fleiß den perfekt angepassten, halbgebildeten Opportunisten, der dann später vieles mal gewusst haben wird.

Nur wenige wissen, dass Deutschland noch bis in die tragischen dreißiger Jahre für die ganze Welt das große und leuchtende industrielle und akademische Vorbild gewesen war. Und noch weniger wissen, dass dieses Deutschland vor allem ein jüdisches war.
Graupe schreibt über das industrie-revolutionäre Deutschland des 19. Jhds., dass, das „jetzt aufkommende private Bankgewerbe" „im wesentlichen von Juden geschaffen wurde." (139) „Auch das Eisenbahn-Wesen, die neue Gasbeleuchtung, .. später die Elektro-Industrie, waren im wesentlichen von Juden gegründet worden." (240)
(Heinz Graupe, Die Entstehung des modernen Judentums. Hamburg 1969)

Dass die Zeitungen im deutschen Kaiserreich von Juden dominiert wurden ist allgemein bekannt. Aber in einer Fußnote versteckt (Gösta von Uexküll, Lassalle, S. 136) finden wir den wichtigen Hinweis, dass das Denken selbst damals wohl als eine jüdische Erfindung betrachtet wurde: „ .. was einmal spezifisch jüdisch war, ist heute universeller Zeitgeist." „In unserer Zeit (liegt) der Nachdruck allgemein auf dem Verstand. Und das war bisher nur bei den Juden der Fall." (Hermann Graf Keyserling, Das Spektrum Europas, Heidelberg 1928:)

War der Zeitgeist dieses damals von allen Völkern so sehr bewunderten Deutschlands also tatsächlich jüdisch.? Wäre es so, dann verstünden wir, jetzt nach dem Holocaust, natürlich auch endlich unsere eigene Zeit viel besser. Während unsere geistig völlig verarmte Gesellschaft begeistert und begeisternd öffentlich-rechtlich (!) Milliarden für Sportrechte ausgibt hat sie die Fähigkeit, den Verstand zu nutzen inzwischen wohl fast völlig verloren. Thea Dorn schrieb im SPIEGEL (45/2011, S. 122):
„In Deutschland herrscht ein geistig-kulturelles Vakuum.
Wir leben in einem Zustand heiterer Gedankenlosigkeit und Ratlosigkeit."

*

Sehr merkwürdig aber doch auch sehr bezeichnend, dass all diese Zusammenhänge niemand vor mir begriffen hat. Wohl auch weil unsere Universitäten ein „Hort der Dummheit" sind. ?

„Der Mann auf der Straße macht sich keine Vorstellung davon, in welchem Maße gerade die Universität ein Hort der Dummheit ist."

Hans Conrad Zander schrieb das Mitte der achtziger Jahre im STERN und stützte sich dabei auf die Studien von Prof. Siegfried Streufert vom College of Medicine in Harrisburg Pennsylvania.